

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 2 (1855)

**Artikel:** Mundart der Stadt Salzungen.

**Autor:** Brückner, G.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177534>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- 9) *Lüderhonn*, Luderhunde, assimiliert. 18) Was plauderst du da für Zeng heraus? *pappern*, *pappeln*, viel und unüberlegt reden, plappern; *dəs Pappermaul*, *di Pappelâne*, unermüdlicher Schwätzer; *di Peppor*, *Pèppn*, vorlauer Mund. 23) *Sapperlott*, *Sapperment*, *Sappermich*, *Sappermuck* etc., verblümt Formen für das betheuernde *Sacrament!* vergl. Bnd. I, 298, 2, 5.
- 25) *ömmedöm*, um und um; vergl. oben, S. 225.
- 29) *Störz*, das hervorragende Ende, namentlich des Wagens, des Pfluges, auch Schwanz der Thiere; dann: Strunk von Pflanzen, *Storz l u. a. m.* (Schm. III, 659); angels. *steort*, holl. *staart* etc., wohl zu *starr* gehörig, wovon auch *stärzen*, *sterzen*, *steif* sein; *steif* (stolz) einhergehen.

## Mundart der Stadt Salzungen.

### Eine Dorfgeschichte.

*Löppse-Thiese-Pauwels Kärd*  
*wär e schönner bürsmän. Hä*  
*hatt e mordschö sach bei ənan-*  
*ner, wär au sust kai unâbəner*  
 5. *män, nært e bäßche štēpfellig*  
*un gär ze àllibig, au e bäßche*  
*schlappig im gezikk. En bärn-*  
*hiter hatt e si lädig nött geträin*  
*un so sàch me alsfurt d's wiß*  
 10. *liwets hömm zäsche d'n bain-*  
*tige lib un der läderhose ávär*  
*gukk. Hä wär flüssig un epp e*  
*glich àrg off schaffe enuiß wär,*  
*se sàch e doch off di ärbetə-*  
 15. *ninge lit; gäga si wibestörer*  
*wär e nært äppes gär ze lau.*  
*Mit sinner frauwe — hä wär*  
*so e klai buschperche — kam e*  
*gut ibber ört; un gäps emà*  
 20. *ibestäppes, se wär sibbersmæche.*  
*Hiß wär sinner frauwe ör herz-*  
*blit un wur vun örner móttter*  
*ze nischt àngəhalle un so zur*  
*suillenzersche un schlappersche*  
 25. *uffgəzöin. Un sük d'r all äppes,*

Philipps-Mathiasen-Pauls Konrad war ein angesehener Bauermann. Er hatte ein schönes Vermögen, war auch sonst kein unrechter Mann, nur ein wenig blatternarbig und gar zu mager, auch ein wenig liederlich in seiner Kleidung. Einen Hosenträger hat er nie getragen, und so sah man beständig das weisse Leinwandhemd zwischen der bunten Weste und der Lederhose hervorblicken. Er war fleissig und, obgleich er sehr auf das Schaffen (Arbeiten) bedacht war, so sah er doch auf die Arbeitsleute; gegen seine Weibspersonen war er nur etwas gar zu lau. Mit seiner Frau — er war ein kleiner Schönthuer — lebte er in Frieden und gab es ja einmal irgend etwas, so war es der Tochter halben. Das war seiner Frau Schosskind; es wurde von der Mutter zu nichts angehalten und so zur Faulenzerin und unordentlichen Person erzogen. Und sagte der Alte etwas, so war es doch in den Wind

se wär's doch nært där di  
 geis; se furrn 'm ibber's muil  
 udder mächte alle zwu e hotte  
 un bakkta, daß hä uiß der huit  
 30. mocht gafär un libber 's muil  
 hull. Si ainzig fraid uisper sin git-  
 tern warrn di tåbe, un di kranz-  
 färbige warrn 'n di lipste, abber  
 'n tippert vun 'r tibe ze önger-  
 35. schaide, daß verstunn hä nött.  
 Off keppige hinner hull e au e  
 groß stökk, off genz nött; hä  
 hatt 'r nært zwu un en gäinske,  
 im senster nôg e unspel un in  
 40. d'r stubbe d'r flige halber e bain-  
 sterze. Am schörntör hatt e  
 alsfurt en sterkuiz àngänält un  
 im stäl, bu's reinkvie — es warrn  
 vör oisse, zwu kie un e kalbe-  
 45. deink un au zwä gille — stunne,  
 dà hung au d'r flige halbe nôg  
 e kén, di mutt abber im merz  
 geschässe sai. Gezikk genunk  
 här en möttelbür.  
 50. Bi nu si allsche sturr, wär  
 di Trimmer nært nur nôg so e  
 grin deink, di, bi schunt gøsait,  
 nischt vun 'r huissalling ver-  
 stunn. Höschvun ànsenn warrse  
 55. au nött, abber off di mænnslit  
 patterisch genunk. An äppes ze  
 käche wur nött gedacht un so  
 mutt d'r brändewin herhall. Ge  
 flökkt wur au nischt mén un d'r  
 60. all mocht schwazz, bi hä wull,  
 's hulf nischt, se kame zerrökk  
 un bi d'r all nu säch, daß au  
 gär nischt mè wull trü un 'm

gesprochen; sie fuhren ihm über das Maul oder machten beide ein zornig Gesicht und trotzten, dass er aus der Haut fahren mochte und lieber das Maul hielt. Seine einzige Freude ausser seinen Gütern waren die Tauben, am liebsten waren ihm die kranichfarbigen; doch einen Taubert von einer Taube zu unterscheiden, das verstand er nicht. Auf Hühner mit Kuppen hielt er ein grosses Stück, auf Gänse nicht, er hatte deren nur zwei und einen Gänserich, im Fenster noch eine Amsel und in der Stube der Fliegen wegen eine Bachstelze. Am Scheuerthor hatte er beständig eine Eule angenagelt und im Stall, wo das Rindvich — es waren vier Ochsen, zwei Kühe und eine Kalbe und zwei Pferde — stand, da hing auch der Fliegen wegen noch eine Elster, die aber im März geschossen sein musste. Zeug genug für einen mittelmässigen Bauer.

Wie nun seine Alte starb, war die Katharina Margaretha nur noch ein unreifes Ding, die, wie schon gesagt, nichts vom Haushalt verstand. Schön von Ansehen war sie auch nicht, aber auf die Männer toll genug. An etwas zu kochen wurde nicht gedacht und somit musste der Branntwein herhalten. Es wurde nichts mehr geflickt und der Alte mochte reden, wie er wollte, es half nichts. Sie kamen zurück. Als der Alte nun sah, dass nichts mehr ge deihten und ihm nichts mehr glücken

nischt mē wull dässel, däß e  
 65. älst verzwazel mocht, se lät e  
 sich off di schlächt sitte un lük  
 zijànewekk im wärtshuiss. Un  
 bann s'en dà nu mit si'm mäche  
 verhönte, se für e uff, schlük  
 70. mit der fuist off d'n tisch un  
 kræsch: Beste fél, kannichingst  
 äppes dörzu? Hann ichs minner  
 alle nött genunk gesait, se wir  
 schunt senn, båss se ànden mä-  
 75. che wir uffbänge, me mütt sai,  
 bi di maiste sain, un es hätt doch  
 mi lädig kai igel en bläfüs' gehäkkt.  
 Bås kann ich d'r wür, däß s'  
 so e schönglaich geworn ös.  
 80. So wur's nu van jär ze jär  
 ömmer schlächter mit d'm män.  
 D'r brändewin hatt'n stritsich-  
 tig gemacht; hä kam nött mē  
 uis'm amt eruiß. Si äkker un  
 85. wise, sust di beste im fäll, kame  
 bi hä sälber erronner. Off d'n  
 wise sach me ball nischt mē  
 als sernmetze, döst un e pàär  
 schmöllme. Un warrs'm in d'r  
 90. erst hارت angekomme, bi e si  
 erst kalbedeink d'n juide mutt  
 gä, se sach me allawil ball kenn  
 schwanz mē im stäl un ai stökk  
 che länd sprung äms anner. Ze-  
 95. lätzt wär'm nært nög si hissche  
 geblöcht un dass wur au nög an-  
 geschläin. Nu wur e funkst nött  
 mē nichtern un gür villmå blöcht  
 e öngerwéns leinə. Ich sälber  
 100. sach'n emå en rain enanner in e  
 holle huiller, abber 's verhant 'n

wollte, so dass er mitunter verzweifeln mochte, so legte er sich auch auf die schlechte Seite und lag in einem fort im Wirthshause. Und wenn sie ihn dann mit seinem Mädchen aufzogen, so fuhr er auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie: Donnerwetter, kann ich etwas dazu? Habe ich es meiner Alten nicht genug gesagt, sie würde schon sehen, was sie an dem Mädchen erziehen würde, man müsste sein wie die Meisten wären und es hat noch niemals ein Igel einen Fuchs geheckt. Was kann ich dazu, dass es so ein Schind-aas geworden ist.

So wurde es nun von Jahr zu Jahr mit dem Manne immer schlechter. Der Branntwein hatte ihn streitsüchtig gemacht; er kam nicht mehr aus dem Gericht. Seine Aecker und Wiesen, sonst die besten im Felde, kamen wie er herunter. Auf den Wiesen sah man fast nichts mehr als Binsen, Moos und ein Paar Schmillemen, und war es ihm zuerst nahe gegangen, als er seine erste Kalbe den Juden geben musste, so sah man jetzt bald keinen Schwanz mehr im Stall und ein Stückchen Land sprang um das andere. Zuletzt war ihm nur noch sein Häuschen geblieben und das wurde auch noch angeschlagen. Nun wurde er vollends nicht mehr nüchtern und gar oft blieb er unterwegs liegen. Ich selbst sah ihn einmal einen Rain hinunter in eine Hohle rollen, allein er schämte

*nischt mē, hä rappelt sich dronne  
widder uff un brummt: Eimäkk,  
so gē ich ange wekk.*

105. *Mit d'n mäche warr's nött bes-  
ser gegange. Di hatt sich au d's  
quötsche àngewoent un off di  
luizzerei gelæt. Örm vater tät  
se alles zäm schör, usper bann*
110. *se brändəwin sull hòoll. Dà  
schluint se glich d'rzu un wär  
bi d'r weind mit d'n brändə-  
winglás im tisák glich im  
wärtshuiss. Dårt gäb's usperm*
115. *rainē au nog siße abgəzaine,  
den sōf se gär ze gārn un dà  
wur allemà e halbes hāp sten-  
nening uisgeläkkt. Un zum  
schässchörm maint se allemà,*
120. *es wèr 'r gär ze schlächt öms  
herz. D's mannsvàlk hatt se vär  
ör labe gārn un bi kai räppet-  
törrlicher barsch sich nàch'r  
ömmtät, se hung se sich ànn*
125. *d'n allerschràste huittig im dôrf.  
Dà gung öm möchelsdák d's  
geröd, se wir ball tåufet off  
d'n kärrle mache. Om di säl-  
big zit stunn au d'r termin von*
130. *wäge den hissche. Däss kam  
d'm Löppse - Thiese - Pauwels  
Kärd doch ze dökk. Si gânzer  
muittig wär fur un nu au noch  
a fallkeind uffzezinn, däss wär*
135. *freilich àrg. Dà dächte: „Bäss  
mei's verschlét, ich mach korze  
fuffze“, nàm 'n strangke, gung  
off d'n bòte un derhung sich  
an'n spàrrn. Z'r licht gung*

*sich nicht mehr, er raffte sich wie-  
der auf und brummte: Meinetwegen,  
so gehe ich unten hin.*

Mit dem Mädchen war es nicht besser gegangen. Diese hat sich das Laufen angewöhnt und sich auf das läuderliche Herumtreiben gelegt. Ihrem Vater that sie Alles zuwider, ausgenommen, wenn sie Branntwein holen sollte. Da stimmte sie gleich bei und war wie der Wind mit dem Schnappsglase in der Rocktasche rasch im Wirthshause. Dort gab es ausser dem reinen auch noch süßen abgezogenen, den soff sie gar zu gern und da wurde jedesmal ein halbes Kärtchen halb stehend ausgeleckt. Zum Schein (als Mäntelchen) sagte sie jedesmal, es wäre ihr ums Herz gar zu schlecht. Das Mannsvolk hatte sie sehr gern und als kein reputirlicher Bursche sie berücksichtigte, so hing sie sich an den schlechtesten Kerl im Dorfe. Da ging um Michaelis das Gerede, sie würde bald Kindtaufe auf den Kerl machen. Damals stand auch der Verkaufstermin wegen des Häuschens. Das kam dem Philipps-Mathiasen-Pauls Konrad doch zu arg. Sein ganzes Vermögen war 'dahin und noch ein uneheliches Kind aufzuziehen, das war freilich stark. Da dachte er: „Was liegt mir daran, ich mache es kurz“, er nahm einen Strick, ging auf den Hausboden und erhängte sich an einem Sparren. Beim Leichenbegängniss ging natür-

140. *nätörlich kai mensch mit un bi d's hissche losgeschläin wär,*  
*wur au di Trimmer eruißgeschmöße, im härtehuiss önger-gebracht un därt kam se au ball*
145. *druff mit'm elengeliche keind in.* Z'm glikke vär di gemain sturren se alle zwu glich druff,  
*d's keind àm werk, àm spill*  
*wull ich sai, un se àn schwäch,*
150. *udder ep se erknst àn d'r sur-kruitsbri druff gegange ös,*  
*di s'r d's porgörns halber inge-gán hatte, bi d'r bälbörer sük,*  
*bär kann's gewöß.*
155. *So götts, bann e motter ör mäche ze nischt ànhilt, nach wörd's e lüisch un rungenört*  
*di schönst sach un bär mit'r mutt huishall, ös ibbel drän*
160. *un wörd zeletzt au schrà.*

lich Niemand mit und als das Häuschen verkauft war, wurde auch die Katharina Margaretha herausgeworfen, ins Hirtenhaus gebracht und dort kam sie auch bald darauf mit einem elenden Kinde nieder. Zum Glück für die Gemeinde starben sie alle beide bald nachher, das Kind an der Epilepsie, an Krämpfen wollte ich sagen, und sie an Schwäche; oder ob sie vielleicht an der Sauerkrautsbrühe gestorben ist, die sie ihr des Purgirens halber eingegeben hatten, wie der Barbier meinte, wer kann es wissen.

So geht es, wenn eine Mutter ihre Tochter zu nichts anhält, nachher wird sie eine Nichtstaugerin und bringt das grösste Vermögen durch, und wer mit ihr haushalten muss, ist übel daran und wird zuletzt selbst schlecht.

G. Brückner.

### Meiningen.

### Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

Da die Lautverhältnisse und die Formenlehre dieser seltsamen Mischmundart, deren Vocalismus dem Niederdeutschen, der Consonantismus aber dem Süden sich anschliesst, in des Herrn Prof. Brückner Grammatik der hennebergischen Mundart (s. oben, S. 211 ff.) eine genaue Darstellung finden werden, so lassen wir solche hier unberücksichtigt, und wenden uns mehr dem nicht minder wichtigen Wortschatze derselben zu.

- 1) *Löppse-Thiese Pauwels Kärd;* über diese genealogische Benennung vergl. Reinwald's henneb. Idiot., S. XIII. 3) *mordschö,* sehr schön: s. oben, S. 192, 46.
- 4) *unäben,* Kob. *üná'b'm,* uneben, unpassend, unrecht: vergl. *es is mär net racht á'b'm,* nicht recht passend, bequem; auch: ich bin unpass. Schm. I, 11. --
- 5) *stépfälig,* Kob. (*blatter*)-*stüpfälig,* baier. *blätterstippig,* blatternarbig; *zu stippen, steppen, stüpfen, stupfen, stopfen* (verstärkt aus *tippen, tupfen* etc.), mit einem mehr spitzen Gegenstande leise berühren, stechen, stossen: mhd. *stupf*, m., leise Berührung, kurzer Stoss (mit dem Ellbogen, Fingerknöchel etc.); das Stechende; Spitze, Stachel; auch *stupfel, stüpfel*, ahd. *stuphila*, mund-